

## ANMERKUNGEN ZUM BEITRAG ÜBER SCHONDOCH VON AGLAYA STRAUSS

Jurgis Mališauskas

In den „Annaberger Annalen“ von 1998 erschien eine Untersuchung von Aglaya Strauss mit dem Titel: „Ein Werk aus der Deutschordensliteratur: „*Der Litauer*“ von Schondoch“.<sup>1</sup> Darauf möchte ich mit meinem kleinen Beitrag eingehen. Ich habe meine Ausführungen in zwei ungleiche Kapitel aufgeteilt: Litauische Publikationen zu Schondoch und einige Gedanken zum Beitrag von A. Strauss. Eigentlich verdient der Beitrag von A. Strauss wie auch das Werk von Schondoch eine ausführlichere Untersuchung, die aber in diesem Rahmen nicht möglich ist.

### 1. Litauische Publikationen zu Schondochs „*Der Litauer*“

Schondochs Weg nach Litauen war kein gerader, sowohl in geographischer als auch in politischer Hinsicht. Als deutsche Mittelalterforscher der Frage nachgingen, wer den Prototyp für „*Der Litauer*“ von Schondoch abgab, Mindaugas oder Butautas, fehlte in den litauischen Enzyklopädien noch jeglicher Hinweis auf Schondoch. Der Grund: Der Autor war kein Litauer und den Litauern bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht bekannt. Aber auch in Deutschland kannte man zu der Zeit lediglich seinen Namen und zwei ihm zugeschriebene Verserzählungen. Sein Werk „*Der Litauer*“ ist erst 1826 erschienen.<sup>2</sup> In den deutschen Nachschlagewerken wurde Schondoch zum ersten Mal erst 1891 erwähnt.<sup>3</sup> In den litauischen Enzyklopädien kommt Schondochs Name zum ersten Mal 1983 im Beitrag über den Schriftsteller und Übersetzer Alfonsas Tyruolis-Šešplaukis vor, der 1974 die Dichtung „*Der Litauer*“ von Schondoch ins Litauische übersetzt hatte.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Strauß, Aglaya: Ein Werk aus der Deutschordensliteratur: „*Der Litauer*“ von Schondoch. In: Annaberger Annalen. 6.1998. S. 31-57.

<sup>2</sup> Ein schoen und anmuetic Gedicht, wie ein heiderscher Küng, genannt der Littower, wunderbarlich bekert und in Prüssenland getoufft ward. Von Hugo von Langenstein. Hrsg.v. Joseph Freiherr von Lassberg. Konstanz 1826.

<sup>3</sup> Roethe, Gustav: Schondoch. In: Allgemeine deutsche Biographie. Bd.32. Leipzig 1891. S. 284-285

„*Der Litauer*“ von Schondoch ins Litauische übersetzt hatte.<sup>4</sup> Šešplaukis war 1944 nach Deutschland geflüchtet und lebte ab 1948 in den USA. Somit fing der Weg dieser Verserzählung zum litauischen Leser in den USA an. In Litauen war jedoch das Lesen der Werke von Šešplaukis wie von allen anderen Emigranten bis Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts verboten. Nur diejenigen, die eine Genehmigung für einen Besuch in den Westen erhielten, konnten sich mit den Werken der Emigranten vertraut machen.

Einen anderen Hinweis auf Schondoch bot ein Verzeichnis der älteren Literaturquellen über Litauen aus dem Jahr 1981, für Studienzwecke zusammengestellt von E. Ulčinaitė.<sup>5</sup> Schondoch ist hier im Kapitel „Themen für Untersuchungen und Veröffentlichungen“ aufgeführt (S. 51). 1983 veröffentlichte J. Mališauskas seine Thesen über die Versdichtung „*Der Litauer*“.<sup>6</sup> Im selben Jahr erschien in der sowjetlitauischen Enzyklopädie der oben schon erwähnte Beitrag über Alfonsas Tyruolis-Šešplaukis mit dem Hinweis, daß dieser Autor die Versdichtung „Die Taufe eines litauischen Königs“ von Schondoch übersetzt habe.<sup>7</sup> Dieser Hinweis ist natürlich nicht ganz korrekt, denn das Werk von Schondoch hat einen anderen Titel. Šešplaukis hat seiner

Übersetzung diesen Titel gegeben, um möglichst viel Informationen über den Inhalt zu liefern. Etliche andere litauische Enzyklopädien haben später diesen falschen Titel für den Originaltitel gehalten und übernommen.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Lietuviškoji tarybinė enciklopedija. T. 11. Vilnius 1983. S. 324; Tarybų Lietuvos enciklopedija. T.4. Vilnius 1988. S. 321.

<sup>5</sup> Ulčinaitė, E.: Senosios Lietuvos literatūros ir kultūros šaltinių sąrašas (Verzeichnis der Quellen der alten Literatur und Kultur Litauens). Vilnius 1981.

<sup>6</sup> Mališauskas, Jurgis: Šondocho poema Lietuvis. In: Mokymo ir auklėjimo proceso optimizacijos problemos. Klaipėda 1983. S. 21-22.

<sup>7</sup> Lietuviškoji tarybinė enciklopedija. Bd.11. Vilnius 1983. S. 324.

<sup>8</sup> Tarybų Lietuvos enciklopedija. Bd.4. Vilnius 1988. S. 321; Lietuvių enciklopedija. Ergänzungsbd.1. Boston 1985. S. 570.

## 2. Zum Beitrag von Aglaya Strauss

Auf die Wirkung von Schondochs Versdichtung in Litauen und in der litauischen Emigration geht A. Strauss nicht ein, denn das Echo darauf war sehr schwach. Die Ausrichtung des Beitrages von A. Strauss ist schließlich eine andere. A. Strauss gibt einen Überblick über Veröffentlichungen zu Schondoch in der deutschen Forschung und setzt sich mit einigen neuen wesentlichen Punkten auseinander. Dieser Beitrag ist der Ertrag ihrer ausführlicheren Magisterarbeit, die sie 1997 an der Universität Freiburg eingereicht hat.<sup>9</sup>

Die Forscher und Übersetzer von Schondoch müssen sich mit einem gemeinsamen Problem auseinandersetzen: Die Versdichtung ist auf Mittelhochdeutsch in alemannischer Mundart geschrieben. Die Herausgeber dieser Dichtung sind sich daher über die Bedeutung mancher Wörter nicht einig. In dem Beitrag in den "Annaberger Annalen" geht A. Strauss nicht auf die umstrittene Deutung von Wörtern ein. Sprachwissenschaftliche Aspekte hat sie als Germanistin ausführlich in ihrer Magisterarbeit behandelt, die leider in Litauen nicht zugänglich ist. In ihrem Beitrag in „AA“ hat sie dagegen sprachwissenschaftliche Fragen ausgeklammert und sich auf folgende Kapitel beschränkt: 1. Die Handschrift; 2. Die Quellen, 3. Zur Verfasserfrage, 4. Zur Identität von Schondoch, 5. Aufbau der Verserzählung, 6. Erzählmuster, 7. Das Kommunionsgeschehen, 8. Zur Forschungskontroverse um die historische Bezugsperson. In den beiden ersten Kapiteln referiert sie den Stand der heutigen Forschung, was für den litauischen Leser besonders wertvoll ist. Im dritten Kapitel setzt sich A. Strauss mit der interessanten Frage auseinander, warum der erste Herausgeber von „*Der Litauer*“, Joseph Freiherr von Lassberg, Hugo von Langenstein als Autor angibt und nicht Schondoch. A. Strauss unterstellt dem Herausgeber, daß er dies bewußt getan hat. Von der Romantik beeinflusst, wollte der Herausgeber seinen Landsmann und Komtur des Deutschen Ordens, Hugo von Langenstein, hervorheben und zugleich die Bedeutung der Bodenseeregion im Mittelalter aufwerten. Im 4. Kapitel stellt A. Strauss Untersuchungen über das Leben von Schondoch vor. Hier führt sie auch die

Strauß, Aglaya: Schondoch: Der Litauer. Versuch einer historischen Einordnung und kritische Bewertung eines Werkes aus der Deutschordensliteratur. Freiburg 1997.

121 S.

beiden Beiträge des litauischen Historikers S. Sužiedėlis über Butautas auf.<sup>10</sup>

Bei der Darstellung von Schondochs Leben teilt uns A. Strauss nicht mit, welcher Gruppe von Forschern sie zustimmt: derjenigen, die Schondoch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ansiedelt oder der anderen, die ihn der zweiten Hälfte zuordnet. Natürlich ist es sehr schwer, dieses Problem zu lösen. Ich möchte ein Argument vorbringen, das erlaubt, Schondoch in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts einzuordnen. Beim Vergleich von Schondoch mit Livländischen Chroniken auf der einen Seite und mit Suchenwirt sowie Preussischen Chroniken auf der anderen Seite fällt auf, daß in der Livländischen Chronik von Heinrich von Lettland die Litauer an einigen Stellen als tapfere Krieger gezeigt werden (z.B. im 12. Kapitel über das Jahr 1208). In der Livländischen Reimchronik spricht man mit Hochachtung über den litauischen König Mindaugas und seine Frau Martha.<sup>11</sup> Auch Schondoch verleiht in seiner Versdichtung dem litauischen König keine negativen Züge, außer heidnischer Primitivität und Naivität. In der Chronik von Peter von Dusburg dagegen sind die baltischen Stämme generell ausschließlich negativ dargestellt. Sie werden abgewertet, ähnlich wie auch in der Versdichtung „Von Herzog Albrecht Ritterschaft“ von Peter Suchenwirt, die im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts geschrieben ist. Die Chronik von Peter von Dusburg ist circa hundert Jahre später verfaßt als die Chronik von Heinrich von Lettland. Nicolaus von Jeroschin hat die Chronik von Peter von Dusburg um 1340 ins Deutsche übersetzt. Die Übersetzung ist in gereimter Form und in einer lebendigen Sprache geschrieben, was vermutlich zur Popularität der Kreuzzugsideologie Dusburgs beigetragen hat. Solche Vorstellungen sind Schondoch aber fremd. Er behandelt die Heiden mit einem gewissen Wohlwollen und das Thema mit einer gewissen Spielfreude. Alles das rückt Schondoch in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, eben näher an die Livländischen Chroniken.

Die gedankliche Verbundenheit der Versdichtung von Schondoch mit den Livländischen Chroniken bestätigt auch die Ähnlichkeit in der Darstellung des heidnischen Gottes. Vergleichen wir doch zwei Momente

Sužiedėlis, S.: Butautas. In: Lietuvių enciklopedija. 1954; Encyclopedia Lithuanica. 1970.

Scriptores Rerum Livonicarum. Riga 1853. Bd.1. S.582,632-634 und anderen Stellen.

aus der Chronik von Heinrich von Lettland mit der Versdichtung von Schondoch. Im 15. Kapitel der Chronik (Jahr 1211) wird erzählt, daß die Esten sich nach zähem Kampf dem Orden ergaben in der Meinung, daß der Gott der Deutschen stärker sei als ihr Gott. Einen ähnlichen Grund für die Übernahme des Christentums finden wir auch bei Schondoch. Unser Versuch, Schondoch mit den Livländischen Chroniken in Verbindung zu bringen und die Entstehung der Dichtung in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren, widerspricht nicht den Ausführungen von A. Strauss. Ich schlage lediglich vor, die Zahl der Argumente zu erweitern.

In zwei Kapiteln behandelt A. Strauss literaturwissenschaftliche Fragen: im 5. Kapitel den Aufbau der Erzählung und im 6. Kapitel die Erzählmuster. A. Strauss unterscheidet sich von anderen Forschern über Schondoch vor allem dadurch, daß sie diese Dichtung nicht als einen Widerschein historischer Fakten betrachtet, sondern als ein belletristisches Werk. So kommen im 6. Kapitel Absätze wie Auktoriales Erzählen, Bericht und Dialoge und Reden vor. Viel Neues über Schondoch bringt auch das vorletzte, siebte Kapitel: Das Kommunionsgeschehen. Wie wir wissen, hatten im Mittelalter die religiösen Riten, darunter auch die Messe, noch keine festgelegte Form. Es ist nicht leicht herauszufinden, wie die Messe zu Schon dochs Zeiten gefeiert wurde. Die Frage wird auch dadurch erschwert, daß die Messe in dieser Dichtung aus der Sicht der Heiden beschrieben wird. Es wird nicht deutlich, was der Autor für ein Wunder und was für eine Vision der Heiden hält. Bei der Behandlung dieser Frage unterbreitet A. Strauss interessantes Material, das nur ein Spezialist der Liturgiegeschichte kommentieren und ergänzen kann.

Im letzten, achten Kapitel: zur Forschungskontroverse um die historische Bezugsperson setzt sich A. Strauss unter anderem mit den Ausführungen des bekannten Historikers Udo Arnold auseinander, nach denen die Erwähnung der Tataren bei Schon doch es erlaube, sein Leben in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts anzusetzen. A. Strauss bewertet die Verbindung von Geschichte und Literatur anders und hält das Argument von U. Arnold nicht für stichhaltig. Ich unterstütze A. Strauss in ihrer Meinung und füge ihren Argumenten noch hinzu, daß die Tataren sowohl bei Heinrich von Lettland als auch bei Peter von Dusburg vorkommen. Die Tataren in der Livländischen Chronik werden lediglich als Feinde der Russen erwähnt (im 26. Kapitel, aus dem Jahr 1222), in

der Preußischen Chronik werden sie dagegen auch in Verbindung mit Ungarn und Polen genannt (im 4. Kapitel, Abschnitt 69 und 87). Überhaupt müßte man sich mit der Frage auseinandersetzen, ob die Tataren als historisches Ereignis oder als Kunstgriff zu sehen sind, eben als Hyperbel, um die große Zahl der Feinde zu beschreiben. Aber kehren wir zur Geschichte zurück. Zu Lebzeiten von Butautas hatten die Kämpfe zwischen dem Großfürstentum Litauen und dem Deutschen Orden eine solche Intensität erreicht, daß die Vorstellung Schondochs von der friedlichen Selbstbekehrung damals undenkbar gewesen wäre.

In diesem Kapitel ist auch der Hinweis von A. Strauss wertvoll, daß Ernst Strehlke dem Autor der Versdichtung den Vornamen „Martin“ beigegeben hat. Wie wir wissen, hat niemand Schondoch mit diesen Vornamen in Verbindung gebracht. Leider erfahren wir nichts über den eigentlichen Titel der Versdichtung: „*Der Litauer*“: „Ein schoen und anmuetic Gedicht...“? Wie heißt dieses Gedicht eigentlich in der Originalhandschrift?

Einige meiner Bemerkungen ergaben sich womöglich aus dem Umstand, daß wir in Litauen mit den gegenwärtigen deutschen Untersuchungen nicht genügend vertraut sind. Der Beitrag von A. Strauss ist auf alle Fälle ein neuer Versuch in der Erforschung der Versdichtung „*Der Litauer*“ von Schondoch. Er wird sicherlich die Forscher deutsch-litauischer Beziehungen ermutigen, der deutschen Literatur des Mittelalters mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Schließlich wurde der Name Litauens zum ersten Mal 1009 in den Quedlinburger Annalen erwähnt, so daß Litauen in wenigen Jahren seine tausendjährige Geschichte feiern kann. Dieser Beitrag, abgedruckt in den „Annaberger Annalen“, die in Litauen eine gute Verbreitung haben, kann mit interessanten Details zum Jubiläum beitragen.

*Übersetzt von Arthur Hermann*